

■ Klassische Restauration

Bettina Meier: Goethe in Trümmern. Zur Rezeption eines Klassikers in der Nachkriegszeit, Wiesbaden, Deutscher Universitäts Verlag 1989, 319 S., DM 58,-.

Die literaturwissenschaftliche Untersuchung Bettina Meiers: »Goethe in Trümmern« zielt mit ihrem rezeptionstheoretischen Ansatz auf eine Analyse der Literaturverhältnisse und gibt zugleich ein plastisches Bild der politischen und psychosozialen Verfaßtheit der deutsch-deutschen Gesellschaft in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Mit Hilfe einer Fülle von bisher unbearbeiteten Archivmaterialien und Zeitungsanalysen rekonstruiert die Verfasserin die öffentliche Diskussionen um die Restauration des Goethe-Hauses mitten in der zerstörten Innenstadt von Frankfurt am Main 1947 sowie die Ost-West-Kontroverse um die Feierlichkeiten zum zweihundertsten Geburtstag des

Dichters, anlässlich derer der Goethepreisträger Thomas Mann in das Kreuzfeuer der westdeutschen Kritik geriet.

Die Vorbereitungen und die Veranstaltungen zum Goethe-Jahr 1949 entwickelten sich zunehmend zu einem Ost/West-Kampf um das klassische Erbe, dessen ständige Strapazierung sowohl die jeweilige Gesellschaftsform legitimieren wie die jüngere Vergangenheit vergessen machen sollte.

Daß der konservativ-bürgerliche Schriftsteller und Emigrant Thomas Mann – vor allem nach seiner Teilnahme an den Feierlichkeiten in Weimar – sich zahllosen westdeutschen Verunglimpfungen ausgesetzt sah und ausgerechnet er in die Ecke des Vaterlandsverräters gedrängt und einer prokommunistischen Haltung verdächtigt wurde, führt plastisch vor Augen, daß die »Restauration« des Goethe-Hauses weitaus mehr als ein architektonisches Programm bedeutete, und zeigt, wie ausgehöhlt humanistisch-bürgerliche Programmatik nach 12 Jahren Nationalsozialismus war.

In der Analyse der Rezeption eines alten und eines neuen Klassikers hat Bettina Meier eine interessante kulturgeschichtliche Detailstudie vorgelegt, die deutlich macht, daß es nach 1945 keinesfalls jenen vielbeschworenen literarischen »Kahlschlag« gab, und es nicht die »Gruppe 47« war, die das westdeutsche kulturpolitische Klima der Nachkriegszeit prägte.

Susanne zur Nieden (Berlin)